

Bezugspresse:

für Halle monatlich bei zweimonatlicher Aufstellung 7,50 Mark, vierteljährlich 22,50 Mark, durch die Post 22,50 Mark, einschließl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen. Im amtlich, Zeitungsverzeichnis unter 'Ecole-Zeitung' eingetragen. Für unregelmäßig eingegangene Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Nachdruck nur mit der Quellenangabe 'Ecole-Zeitung' gestattet. Ferner der Schriftleitung Nr. 1140, der Anzeigen-Abt. Nr. 1145 u. 7411, der Bezugspresse-Abt. Nr. 1133.

Morgen-Ausgabe.

Zeitung

Verantwortlicher Herausgeber.

Anzeigenpreise:

Die 8 gespaltenen 34 mm breite Millimeterzeile oder deren Raum 60 Pf., Sonntag 40 Pf., Resttagen 2 mal. 2,50 Mark. Anzeigen nehmen an unsere Geschäftsstelle u. sämtliche Anzeigenstellen. Erfüllungsort: Halle. Erstausgabe 2 mal. Sonntags und Montags 1 mal. Geschäftsstelle: Halle, Neue Promenade 1a, Dr. Braunsstr. 17. Halbesche Geschäftsstelle: Große Marktstr. 52 und Markt 24. Postfach-Konto Leipzig Nr. 4600.

Nr. 433.

Halle, Donnerstag, den 16. September 1920.

Einzelpreis 20 Pfg.

Stimmungsumschwung in Frankreich?

Schwierigkeiten des Völkerbundes — Vor einem Präsidentenwechsel in Frankreich — Schwere Gefährdung der deutschen Wirtschaft durch den Ausfall der oberschlesischen Kohlen.

Giolitti als Vermittler.

Wer die Rundgebung richtig verstanden hat, die nach der Luzerner Zusammenkunft Lloyd Georges mit Giolitti veröffentlicht wurde, der mußte: Das Wichtigste an dieser Erklärung war nicht, was in ihr enthalten, sondern was sie nicht enthält. Man hätte in Luzern das volle Einverständnis zwischen England und Italien festgelegt, von Frankreich war dabei mit keinem Wort die Rede, der Entente wurde nicht gedacht. Das war nicht mißzuverstehen. Millerand war das öffentliche bekannt gab, ohne daß die englische Regierung vorher verständigt war, hatte mehr als eine Vermittlung, — ja geradezu einen scharfen Gegenstoß herbeigeführt. Herr Millerand löste, unter dem Eindruck der politischen militärischen Erfolge, die er als den Sieg seiner russischen Politik betrachtete, durchaus nicht geneigt, diesen Gegenstoß zu mildern. Es sah vielmehr fast wie eine Drohung gegen England aus, daß er in einer Note an die amerikanische Regierung einen wenig geschickten Anbindungsversuch unternahm. Aber letzter hat Millerand die internationale Lage richtiger zu erfassen gelernt. Die politischen Siege waren bloß eine Epizyde, bei der Hoffnung auf den endgültigen Zusammenbruch Sowjetrusslands ist es nicht gewesen. Und Amerika hat sich durchaus abgeneigt gezeigt, mit Frankreich gegen Rußland, geschweige denn gegen England gemeinsame Sache zu machen. Die Rolle Giolittis nach Versailles, wo der italienische Ministerpräsident als Vermittler zwischen England und Frankreich es übernommen hatte, die Entente wiederherzustellen, fand den Boden für einen Vermittlungsversuch aus beide vorbereitet. Daß der Versuch gescheit ist, beweist die Mitteilung über die Ereignisse der Zusammenkunft Millerands mit Giolitti. Der wichtigste Satz darin besagt, die beiden Ministerpräsidenten hätten erkannt, daß die erste Grundlage eines gerechten und dauerhaften Friedens, — die enge Uebereinstimmung der Mächten: England, Italien und Frankreich, in der ganzen Welt und besonders in Europa liege.

Mit dieser Erklärung gibt Millerand vor allem die Liebeliste mit Amerika auf. Das kommt auch ganz klar zu Tage, wo die Erklärung von Versailles-Bains von der Udrisfrage spricht: da wird gesagt, daß Millerand dargelegt habe, wie großen Wert er auf eine schnelle Regelung der Udrisfrage durch unmittelbare Verhandlung zwischen den Interessenten — das sind Italien und Jugoslawien — lege, und daß Frankreich einem solchen Abkommen im voraus seine Zustimmung gab. Millerand hat sich also in dieser für Italien bedeutsamen Frage den Standpunkt, den schon das Ministerium Nitti vertrat, zu eigen gemacht, — obgleich Wilson nach wie vor dabei bleibt, ihn abzulehnen. Betont wird auch das Festhalten am Vertrag von Sevres, wobei man die Wahl hat: ob man darüber den Friedensvertrag mit der Türkei oder den am selben Tage und Orte unterzeichneten Vertrag zwischen England, Frankreich und Italien über die Aufteilung ihrer Einflußsphären in der Türkei verlesen will. Sogar falls hat Millerand gegenüber allen besondern Wünschen Italiens das größte Entgegenkommen gezeigt.

Aber das ist nicht das Entscheidende. Worauf es ankommt, das war: ob Millerand sich in der russischen wie in der deutschen Frage der gemeinsamen Politik Lloyd Georges und Giolittis anschließen werde. Nach dem Wortlaut der Rundgebung von Versailles-Bains hätte er das ohne Rücksicht getan. Es wird, ebenso wie in der Luzerner Erklärung, auch diesmal von der Notwendigkeit des allgemeinen Friedens gesprochen, das vor allem die Wiederaufnahme normaler Beziehungen zu Rußland erfordert, also nicht bloß wirtschaftlicher, sondern auch der diplomatischen Beziehungen. Und dabei wird ausdrücklich hinzugefügt: Die italienische und die französische Regierung adten die Handlungsfreiheit der Sowjetregierung. Vor zwei Wochen hatte Millerand nach pathetisch referiert, daß es unmöglich sei, Beziehungen zu Sowjetrußland anzuknüpfen. Jetzt himmt er der Auffassung Lloyd Georges und Giolittis zu, daß Rußlands innere Verfassung kein Hindernis sein dürfe, es zum Völkerkongress wieder zuzulassen, wenn die Sowjetregierung sich in ihrer äußeren Politik lokal bleibt. Und wenn in Luzern eine scharfe Sprache gegen das Udris-Vorgehen der Sowjetregierung geführt wurde, so würde in Versailles-Bains eine zwar höchst freundlich klingende, aber doch recht nachdrückliche Mahnung gegen die „die politische Nation“ zur Wahrung und Wahrung der von Unabkängigkeit der Völker gerichtet.

Kollens aber wird die Wendung in der Politik Millerands deutlich in den Sätzen, die sich mit Deutschland be-

schäftigen: Herr Millerand hat den in Luzern gebrauchten Ausdruck abgelehnt: die Sieger müßten bei Ausführung der Friedensverträge vom Geist der Mäßigung erfüllt sei. Ja, er sagt sogar „wohlinvolle Mäßigung“ zu und verpflichtet „Loyalität ohne Einschränkung“. Wenn hinzugefügt wird, daß die Ausführung des Versailles Vertrags für Frankreich ein Lebensnotwendigkeit sei, so wird dagegen von keiner, auch nicht von deutscher Seite etwas eingewendet werden: Es handelt sich ja nur darum, wo der Vertrag ausgeführt werden soll. Wenn sich Frankreich dabei wirklich, im Gegensatz zu seiner ganzen bisherigen Haltung und zu seinem jüngsten Versuch, die Genfer Konferenz zu hintertreiben, künftighin „loyal ohne Einschränkung“ zeigen will, dann wird es gewiß auch Deutschland loyal werden finden, sein Bestes zur Wiederherstellung eines wirklichen Friedens zu tun. Es bleibt nur abzuwarten, ob die richtige Abicht hinter den schönen Worten steck, deren nächster Zweck es offenbar ist, wieder zum Einverständnis mit England zu gelangen.

Erklärung in Frankreich.

Paris, 15. Sept. (Eigene Meldung.) Im heutigen Leitartikel des „Temps“ wird das Communiqué über Versailles-Bains mit aller Ausführlichkeit behandelt. Es setzen hier die Sätze an, die Bezug auf den Versailles Vertrag haben. Es wäre sehr schön, wenn alles das, was der Kritiker freier anspricht, noch und ganz den Tatsachen entsprechen würde. Wir sind überzeugt, daß wenn seine Worte laien werden, Zwischenfälle wie Berlin, Breslau usw. in Zukunft vermieden werden. Es heißt in dem Artikel: Die Erklärung von Versailles-Bains betont, daß die Ausführung des Versailles Vertrages für Frankreich vitales Interesse besitzt. Weiter heißt es dann: „Es sei erlaubt, hinzuzufügen, nicht nur für Frankreich allein, die Ueberzeugung führt zu einer anderen. Die Erklärung von Versailles-Bains betont, es sei notwendig, zu einer Befriedung Europas zu kommen ohne die Idee einer ausschließlichen Beherrschung. In dieser Wendung sieht der Leitartikel eine Antwort auf die italienischen Zeitungen, die Frankreich beschuldigen hätten, Europa beherrschen zu wollen. Er ist des weitern bestrebt, anscheinend allen Leuten einen Geist des Wohlwollens und der Mäßigung anzubringen. Frankreich habe keineswegs das Bewußtsein, Unabhängigkeitsbeweise gegeben zu haben und sich keineswegs das Bedürfnis, sich zu entschuldigen oder sich moralpredigen zu lassen. Das heutige Frankreich verlange nur, was ihm gehört. Wenn es Deutschland gegenüber den anspruchsvollen und einen gläubiger ist, so geschieht dies lediglich, weil die übrigen Verbündeten dem Gläubiger die eigenen Forderungen der Wiedergutmachung nicht garantieren konnten. Aus den Hinterlassenschaften Deutschlands hat Frankreich nicht den reichsten Teil erhalten. Wenn eine Nation bereit war, sich in bezug auf gewisse politische Punkte, die die Wohlfahrt und Zahlungsfähigkeit Deutschlands erhalten, gemäßig zu zeigen, so war es Frankreich. Aber ohne genügende Garantien wird Frankreich fortwährend von finanziellen Bedürfnissen für den Wiederaufbau bedrängt. Es ist daher schwer, sich nicht lebhaft in den Bedenken zu drängen, wenn die Frage der Wiedergutmachung ansteht. Es ist ferner jedesmal demütig zu rechnen, daß beide Verbündete für ihre Hilfeleistungen neue Kompensationen verlangen. Der Verfasser hofft, es nicht mehr nötig zu haben, auf die Frage zurückzukommen, weil er nicht zulassen könne, daß man Frankreich immer zur Mäßigung rate, während doch gerade Frankreich das Land sei, das an der Zahlungsfähigkeit Deutschlands und Rußlands am allermeisten interessiert ist.

Schwierigkeiten des Völkerbundes.

Amsterdam, 15. Sept. „Telegraf“ meldet aus London, der Völkerbund hat den Entwurf der juristischen Kommission für die Errichtung eines internationalen Gerichtshofes allen dem Völkerbund rat angeschlossenen Ländern, mit Umzeichnungen versehen, zugeandt. Es heißt darin: Es liegt nicht in der Absicht des Rates, auf irgend eine Weise seine Meinung bezüglich der Vorteile des Entwurfs zum Ausdruck zu bringen, bevor er volle Gelegenheit gehabt hat, ihn zu studieren. Der Entwurf ist zuzulassen gekommen nach einer langwierigen Verhandlung durch eine in jeder Hinsicht befugte Versammlung. Ein so lästiger und verwickelter Entwurf verursacht dem nennwürdigen Meinungserschiedlichkeiten, welche zwischen den beauftragten Sachverständigen. Wenn der Entwurf nicht das letzte Gesicht haben soll, wie die Pläne für einen Schiedsgerichtshof im Jahre 1907, so müssen gegen seitige Zugeständnisse gemacht werden. Der Rat würde eine unerschöpfliche Meinungsverschiedenheit mit Bezug auf die Tendenz des Entwurfs als eine Katastrophe für das internationale Zusammenleben betrachten. Dies würde bedeuten, daß der Bund gewonnen wird, oft

zugesehen, daß er nicht in der Lage ist, eine der wichtigsten ihm anvertrauten Aufgaben zu erfüllen.

Zur Lage in Oberschlesien.

Breslau, 15. Sept. (Eigene Drahtnachricht.) Im Hinblick auf die bevorstehende Gerichts, nach denen von polnischer Seite ein neuer Angriff für den 18. dieses Monats gebahnt ist, erklärt Kozja u. n einen Aufruf, in dem er die Bevölkerung Oberschlesiens zur Ruhe und Besonnenheit auferfordert und alle Alarmgerüchte als böswillige Erfindungen hinweist. Besonders interessant in seinem Aufruf ist ein Abschnitt, in dem er die polnische Bevölkerung ermahnt, sich keine Feindschaften gegen die italienischen Besatzungstruppen zuzulassen kommen zu lassen. Zum Schluß seines Aufrufes fordert Kozja u. n möglichst rasche Volksabstimmung.

Bei der gespannten Lage in Oberschlesien wird dieser Aufruf aber wenig Erfolge haben, um so mehr, als aus Kozja u. n jedoch die Meldung kommt, daß dort der Randjäger Golla, ein Vertrauensmann des Verbandes heimatischer Oberschlesier, von unbekannten Tätern erschossen worden ist. Immerhin hat sich die Lage im Abtommungsgebiet in den letzten Tagen etwas verbessert. Auch die polnische Berufsvereinigung und der polnische Zentralberufsverband nahmen in einem Aufruf zur Ruhe.

Die russisch-polnische Frage.

Kowno, 15. Sept. (Eigene Drahtnachricht.) Wierulaukt, ist Trocki in Wida in Wätan angekommen, um dort die bereits angekündigte große Offensiv gegen Polen vorzubereiten.

Warschau, 15. Sept. (Eigene Meldung.) Die über Danzig nach Riga abgeordnete polnische Friedensdelegation steht unter der Führung von Dombó. In polnischen Kreisen sieht man die Stellung des Staatsrats Wislowski als eskaliert an, was auch aus dem Umstand hervorgeht, daß Wislowski während der Beratungen über die Rückkehr zu strengen Friedensbedingungen an der Front weilt. Die Grundlage der polnischen Friedensbedingungen wurde darauf vom polnischen Vertretungsrat in Abwesenheit des Staatsrats angenommen. Man führt diesen Konflikt, der in der letzten Sitzung des Vertretungsrates klar zutage trat, in erster Linie auf die scharfen Angriffe zurück, die von den Rechtsparteien gegen ihn gerichtet werden und taglich an Heftigkeit zunehmen.

Litauen und Polen.

Kaun, 15. Sept. (Eigene Drahtnachricht.) Nach einem Telegramm aus Kopenhagen hat die litauische Regierung der polnischen Regierung nunmehr deren letzte Note dahin beantwortet, daß eine litauische Abordnung sich sofort nach Kowno begeben würde, um dort sofort die Verhandlungen mit Polen aufzunehmen. Wie es heißt, wurden die Feindseligkeiten an der polnischen Front bereits eingestell.

Die Rückführung der Soldauer Flüchtlinge.

Berlin, 15. Sept. Der deutsche Gesandte in Warschau teilt mit: Die polnische Regierung habe sich in der Frage der Rückführung der Soldauer Flüchtlinge zu Verhandlungen an Ort und Stelle bereit erklärt. Als Benötigtiger sind bestimmt von deutscher Seite Geheimer Regierungsrat von Jering in Allenstein, von polnischer Seite Brins Woroniedt.

Proletarischer Boykott Polens.

Bras, 14. Sept. (Eigene Meldung.) Nach einer Meldung des „Primo Ribn“ hat die Union, die solidarische Gewerkschaftsorganisation, die Möglichkeit in Erwägung gezogen, daß über Polen ein vollständiger internationaler Boykott mit Einschluß der Lebensmittel verhängt werde. Zu diesem Zwecke hat die Union die Eisenbahnverbände der anderen Nationen sowie die Verkehrsinternationale in Brüssel zu einer demnächst in Prag stattfindenden Konferenz eingeladen, auf welcher die näheren Bedingungen des internationalen proletarischen Boykotts über Polen beschlossen werden sollen. Bevor noch das Datum dieser Konferenz festgelegt werden konnte, hat das Präsidium der Union der Eisenbahnbediensteten unter dem Einbruch der Anhaltung von 39 Waggonen Munition und Kriegsmaterial am 8. und 9. Sept. in Krasan eine Sitzung abgehalten. In dieser Sitzung wurde die „Tribuna“ erfährt, grundsätzlich der vollständige Boykott Polens beschlossen. Auf die journalistischen Eisenbahnverbände der Nachbarstaaten wird eingewirkt werden, daß sie sich schnellstens diesem Boykott anschließen. Diese Rundgebung wird in einer heute stattfindenden Sitzung der Föderation der Eisenbahnbediensteten in der Tschecho-Slowakei, welche die sozialdemokratischen Eisenbahnbediensteten deutscher und tschechischer Nationalität einschließt, nachträglich genehmigt werden. Die Föderation

Waffen fordert die Wendenhörschützen einer Dienststelle auf, freig darüber zu machen, daß kein Kriegsmaterial nach Polen durchgeschuggelt wird.

Vor dem Rücktritt Deschaneis.

Paris, 15. Sept. Wie der "Matin" in Sonderdruck mitteilt, hat sich der Gesundheitszustand des Präsidenten der Republik Deschaneis am letzten Freitag merklich verflüchtigt. In Abgesandtenkreisen spricht man von der Möglichkeit seines unmittelbaren Bescheidens. Der Minister des Innern hat sich sofort nach Wiesbaden begeben, um den Ministerpräsidenten Mitterand von der Lage zu unterrichten. Sofort nach seiner Rückkehr werde sich der Ministerialrat mit dieser Angelegenheit beschäftigen. Wie das "Journal" dazu mitteilt, rechnet man damit, daß im Laufe der nächsten Woche eine Zusammenberufung des Parlaments zu einer außerordentlichen Sitzung erfolgt, in der nur der Rücktritt Deschaneis und des Dekret über die Einberufung der Nationalversammlung in Lausanne verlesen sollen, da verfassungsgemäß innerhalb 48 Stunden nach dem Rücktritt des Präsidenten die Nationalversammlung zusammenzutreten muß.

Der oberschlesische Kohlenausfall Grund einer deutschen Wirtschaftskrise.

Die Wirren in Oberschlesien haben, ohne daß wir es verhindern konnten, die Gefahr einer schweren deutschen Wirtschaftskrise heraufbeschworen. In allen Schichten des deutschen Volkes war am eifrigsten bemüht, das Abkommen von Spa zu erfüllen. Und es gelang auch, die schwereren Verpflichtungen gerecht zu werden, bis das Ausföhen der Kohlenzufuhr aus Oberschlesien, die Weiterlieferung der vollen vertragsgemäßen Mengen unmöglich machte. Im September sind bisher 20 Prozent an der zu liefernden Kohlenmenge im Rückstand geblieben.

In einem Aufsatz unter der Überschrift: "Das Abkommen von Spa" bezieht sich der Bodener Verarbeiter, Zeitung die Schmitzberger, die sich der Kohlenversorgung aus den oberschlesischen Gruben entgegenstellen, und erwähnt darin, daß sich der Gesamtverlust an Kohlenförderung in Oberschlesien infolge der Unruhen im August auf über 600.000 Tonnen beschränkt habe. Das Blatt fährt dann fort: Nur scheinbar steht die völlige Ablieferung im August in Widerspruch mit den Erklärungen der Deutschen in Spa, wonach die sofortige Ablieferung der 2 Mill. Tonnen monatlich die deutsche Volkswirtschaft schwer treffen würde. Im Vergleich zu den heißen Monaten vor Spa ist die deutsche Volkswirtschaft im August mit über 1 Mill. Tonnen Steinkohlen weniger versorgt worden. Schon worden zahlreiche Betriebsstörungen, Arbeitslosigkeit und Arbeitsverweigerung infolge des Kohlenmangels gemeldet. Die Zahl der Arbeitslosen wächst in erschreckender Höhe.

Gelingt es Deutschland in den kommenden Monaten nicht, seine Steinkohlenförderung um mindestens 1 Mill. Tonnen monatlich zu erhöhen, und steht uns, wie in Spa versprochen, nicht die oberschlesische Kohlenförderung in gerechter und unparteiischer Weise zu Gebote, so können wir uns bald in einer sehr starken Krise befinden. Wenn am 15. November durch die Vertreter des Verbandes festgestellt wird, daß die Ablieferungen im August, September und Oktober keine 6 Mill. Tonnen betragen, dann besteht die Gefahr, daß die Wirtschaftskrise durch den Kohlenmangel in Deutschland sich verschärfen wird, aber um so mehr, da die Kohlenförderung in Deutschland nun nicht mehr die deutsche Volkswirtschaft zu unterstützen vermag.

Stuppog Basel-Frankfurt.

Basel, 15. Sept. (Eigene Drahtnachricht.) Die "Basler Nachrichten" erfahren von zuverlässiger Seite, daß die Flugpilotenbindung Basel-Frankfurt a. M. schon in nächster Zeit verwirklicht werden wird. Die Landung der deutschen Flugapparate wird auf dem Flughafen Sternensfeld

Der Hund.

Von Richard Kieß (München).

(Nachdruck verboten.)

Als ich näher kam, war der schwarze Punkt zu einem Knäuel, und da ich noch interessierter herantrat, zeigte sich dieser Knäuel als ein enggepannter Halbrotz staunender Menschen, die, mehrere Glieder tief, den kalten Straßenpflaster füllten.

"Was gibt es denn hier?" fragte ich einen Mann im Havelock, der einen Knäuel trug, sein Fahrrad bei der Hand hatte und sich dadurch als "Ausgeber" (anderswo Kaufleute genannt) auswies. Dieser würdige Gaudard erwiderte mir dieses, aus bedächtiger Überlegung: "Ich schau halt, daß 's Veut' schau'n und da mögt' i sel' schau'n, was sees hi s' schau'n wär."

Man wird mich glauben, daß diese Antwort meinem Wissensdrang nicht vollends befriedigte, und da ich, nach drei Straßenschritten jagend, anhielt, die Menschenmenge nicht zu stören, und daß auch die Droschken und Lastfahnen zu wahren Fußparcs anjammelten, ward ich auch mein Interesse an dem geheimnisvollen Verkehrsbehindernis zielvorgreifend, und so drängte ich mich denn durch den Ring. Hatte man eine verdächtige Persönlichkeit gepakt? War eine Verhaftung vorgenommen worden? Aber nein! Eben lagte wer, den ich anhielt: "Daß da wieder amal fo Schummam net da ist!" Also kein krimineller Zwischenfall! War etwa — jomaz kommt ja vor — wer etwa ein Pferd gestiftet?

"Ja, grüß Gott, Herr Doctar", hörte ich plötzlich eine Stimme neben mir. Das kam von der Armie. "Ausgang heut' Amie?" fragte ich. "Denn sonst herrscht die Gute ja als Kellnerin in meinem Stammlokal." "Na", sagte sie. "Vor an G'wunthitshausen hab i kaufen woll'n. Mei Wasserbadl is nämlich zu bled, der Schmirzels feil altdanks G'wup an ... und bei uns im G'wüß, da steht man net viel füß Ged ... Und wie i' Veut' hab' sehn sehn, nachs hi'n i' halt: auch sehn bled'n. In Sundeel' hab'ns über'sch'n. So a liebs Dingel, an Forz ... Da hörn's net ... s' Hundstauerer' sagt dem windigen Paal mit sel'm Kad, dem g'schert, gleich zünftig was ..."

"Ja, da hört' ich es auch, und da ich nicht zurück konnte, sondern immer weiter nach vorn geschoben wurde, stand ich bald in der vorberstehenden Reihe. Da sah ich nun das branne Tier, das am Boden lag und lässlich wimmerte. Sein

schief Kopf erholte. Nach Durchführung des Ausbleibes wird es möglich sein, daß die frankfurter Zeitungen schon wenige Stunden nach ihrem Erscheinen in Basel sind, während umgekehrt die schweizerischen Blätter nach wenigen Stunden in Frankfurt gelesen werden können.

Verfassunggebende Preussische Landesversammlung.

151. Sitzung. Mittwoch nachmittags. Berlin, 15. Sept. Präsident Scheer eröffnete die Sitzung um 3 Uhr 30 Minuten und teilt mit, daß das Haus am Freitag dieser Woche über die Verengung der Landesleute in Ost- und Westpreußen, Oberschlesien und Ruhrgebiet beraten wird. Die große politische Erregung in diesen Gebieten mache es erforderlich, daß auch die Landesversammlung zu der Frage Stellung nehme.

Bei der Beratung einer Verordnung über die Beschäftigung von weiblichen Angestellten in Gast- und Schankwirtschaften forderte Frau Hanna (Soz.), daß die Beschäftigung weiblicher Angestellten in diesen Betrieben unterlag werden muß, wenn sie die Interessen der Gesundheit oder der Aufrechterhaltung der guten Sitten, der Ordnung und des Anstandes gefährdet. Dem freien Ermessen der Polizei dürfe die Entscheidung nicht überlassen bleiben.

Es folgt die erste Beratung eines Gesetzes zur Aufhebung von Steinkohlen. Abg. Aufmann (Soz.) spricht gegen das Gesetz. Die Ausbeutung der Kohlenfelder dürfe Privatrenten nicht überlassen werden und beantragt Überweisung an den Ausschuss für Handel und Gewerbe.

Abg. Brähler (Dem.) entgegnete, es handele sich hier um kleine bisher noch nicht abgetante Felder, die den örtlichen Brennholzbedarf decken können. Diese müssen zum Abbau freigegeben werden. Die Sozialisierung der Bergwerke hindert dies Geseh nicht. Abg. Pfeiffer v. Wangenheim (Wesf.) Wir begrüßen das Gesetz. Die in der Gegend von Osnabrück jetzt schon vorgenommene Kohlenförderung wird damit auf gelieblichen Boden gestellt.

Abg. Poppel (Dn.): Die Not des Volkes ist groß. Alle Mittel müssen herbeigeholt werden, die Kohlennot zu beheben. Abg. Lubwig (H. S.): Der Redner legt das Interesse des Kapitalismus am Herzen. Der Entwurf geht an den Ausschuss für Handel und Gewerbe.

Es folgt die erste Lesung eines Gesetzes über die Errichtung neuer Landesstudien. Die Abgeordneten Wierhelm und Müller-Arnin beantragen Überweisung an die Stempelungskommission. Das Haus beschließt entsprechend.

Nach Erledigung von Petitionen wird die Sitzung vertagt. Nächste Sitzung morgen, Donnerstag, 12 Uhr mittags.

Rückens Austritt-Gesetz. Notetat. Kleine Vorlesung und Vorträge. Schluß 1/2 Uhr.

Deutsches Reich.

Die Schusswaffen der Kriegervereine. Die Kriegervereine dürfen sich nach Art. 177 des Friedensvertrages mit militärischen Dingen nicht besorgen. Namentlich ist es ihnen unterlag, ihre Mitglieder im Waffenhandwerk oder im Gebrauch von Kriegswaffen auszubilden und zu üben oder auszubilden und üben zu lassen. Der Reichswehrminister hat sich daher gezwungen gesehen, in dem Reich der Kriegervereine hinsichtlich des Besizes von Schusswaffen auf Wunsch Schusswaffen älteren Modells abzugeben, die die Vereine dazu benutzen können, um über dem Grad verlorener Kriegeselnehmer Ehrenabzeichen abzugeben. Es wird hierbei

linkes Hinterbein zuckte freuzjämmerlich. Die Besizerin aber sprach auf den jungen Burken ein, der neben seinem Zweirad stand und nichts entgegen konnte.

"So a Burck g'hört eing'perzt!" sagte einer der Umstehenden.

"Tuats wöh, Hans!" fragte ein anderer. Die Umstehenden strichelten das arme Tier. Sie richteten sich nicht vom Flede. Hinter ihnen klauten sich die Wagen.

"Na, dees arme Hundel ... wie lieb's schaugt ..."

"Man müßt's beiseit schaff'n ... in e' Saugang net", meinte einer und rührte sich nicht vom Flede.

"Umständ' müßt man halt mach'n", sagt ein anderer und stand daneben.

Das arme Hündlein wimmerte ununterbrochen. Einer, der nun zu sprechen anhub, wüßte seine Brillengläser und wackelte dabei mit dem großen Kopf: "Mein ... nein", sagte er. "Ich halt' auch einmal einen Forzterrier ... ein sehr schönes und sehr treues Tier ... Kuno haben wir ihn gerufen ... Aber ... ich weiß nicht, wie die Herrschaften zu der Lausage: Automobil als Verkehrsmittel stehen ... ich besitze meine und beschaute ... na, kurz und gut, das Automobil ist dem Hunde Kuno, ja, einfach ja über den Leib gefahren, und wie ich nun den Gausauer zu Red' stellen will, da ..."

Da war es der Annie endlich gelungen, sich Platz zu schaffen. Sie sah das Hundel, das sich am Boden wand, gab ihr Aushendspäßen dem Nächsten zu halten. Iniete bei dem Tierchen nieder und streichelte über sein Fell. Dabei rief sie, empört: "Wo habst du denn Euern Verstand allemtand? Da verdirbst Euch G'wüß'n, und dös Wiederl, dös arme, müßt' glei hi' werd'n vor Schmerzen ..."

Und, zu mir gewandt, halb auch zu der ratlosen Hundebesitzerin, sagte sie noch dies: Ihr Stammgast Mayr sei ein Veterinar, der ihre گرد an ihrem Platz.

Und dann nahm sie das Tier auf den Arm und trug es beiseit: wie ein kleines Kind.

Die Leute waren sehr erstaunt. Was ging der fremde Hund denn die Kellnerin an? Und sie waren auch wenig erfreut. Denn sie mußten nun auseinandergehen, und auch nicht der letzte Wornand bestand hinterher für Straßenböhnen, Droschken und Lastfahnen, zu warten und sich aufzubauen.

Als alles wieder in feiner Ordnung war, kam auch ein Schummam.

Der Ausgeber bellte nun auch seinerseits sein Kad. Aber vorher sagte er noch, zu mir gewandt: "Na ... a solchene G'wüß'nquaderin ... a solchene ... I halt' haltgang

an die Militärkommission 71. 7184 und an die Führerführer 71 beabzi. Das Einverständnis der Interalliierten militärischen Kontrollkommission für die Überlassung dieser alten Schusswaffen ist nötig. Der Reichswehrminister hat jetzt jede andere Verwendung der Gewehre durch die Krieger- und Militärvereine als zur Abgabe der erkrankten Ehrenwaffen sowie die Lieferung von scharfen Patronen zu Militärvereinen an diese Vereine verboten. Es ist zu hoffen, daß bei dieser Sachlage den Kriegervereinen die Möglichkeit, ihren verfallenen Kameraden in al'gewohnter Weise die letzte Ehre zu erwiesen, befallen wird.

Ausland.

Rumänien und Rußland.

Bukarest, 15. Sept. (Eigene Drahtnachricht.) Wie die Bukarester Zeitungen melden, hat die rumänische Regierung die letzte Note der russischen Regierung dahin beantwortet, daß sie nach wie vor auf die Erfüllung freundschaftlicher Beziehungen zu Rußland größten Wert lege und in kurzer Zeit bestimmte entscheidende Vorschläge über die Wiederaufnahme der politischen und wirtschaftlichen Beziehungen machen würde.

Die Arbeiterbewegung in Italien.

Rom, 15. Sept. (Agenzia Stefani.) Der Nationalverband der Gewerkschaften letzte seine Verhandlungen mit dem Minister für öffentliche Arbeiten und für Inneres, sowie mit mehreren Banken zum Zwecke der Erwerbung einer großen Fabrik durch ein nationales Konjunktur der metallurgischen Gewerkschaft fort. Die Erwerbung der Werft von Castellammare, die 2000 Arbeiter beschäftigt, scheint nahe bevorzulegen.

Vom englischen Bergarbeiterstreik.

Amsterdam, 15. Sept. "Telegraph" meldet aus London, daß sich die Aussichten auf eine Regelung im englischen Bergarbeiterstreik verbessern. Die "Times" veröffentlichten einen Brief Smittles, in dem dieser kategorisch in Abrede stellt, daß der Kampf der Bergarbeiter um die Sozialisierung gehe und daß er politischen Charakter trage.

Halle und Umgebung.

Halle, den 16. September 1920.

Sachschulen für Holz- und Glasindustrie.

Die nachstehend auszuführenden Sachschulen, die teils hiesigen oder hiesigen, teils privaten Charakter haben, bilden — abgesehen von den Holzschulungsschulen — im allgemeinen keine Behilfen aus, sondern wollen denen, die ihre Handwerke praktisch bereits hinreichend können gelernt haben, eine höhere Fachausbildung gewähren, die sie zu vollkommeneren Leistungen befähigt. Die weitgehende Arbeitsstellung, die auch im Holzgewerbe bekräftigt zunimmt, bedingt, daß die praktische Ausbildung häufig einseitig und, wo eine Spezialausbildung erforderlich, diese nicht gründlich genug ist. Eine höhere Vorbildung für den Beruf dieser Fachschulen wird nicht verlangt; im allgemeinen genügt eine vorausgegangene mehrjährige praktische Tätigkeit.

Die Hallische Wagenaufschule in Hamburg bezweckt die Ausbildung von Stellmachern, Wagenfedern und Wagenbauschülern. Sie will in zwei halbjährigen Kursen ihren Schülern diejenige theoretischen und konstruktiven Kenntnisse sowie zehnjährigen Fertigkeiten verschaffen, die für Werkmeister in größeren Wagenaufbauten und zum Entwerfen ganzer Wagen jeder Art notwendig sind. Vorkenntnissen für den Eintritt in diese Schule sind: Vollendung des 18. Lebensjahres, gute Buchführung, eine hinreichende praktische Fertigkeit und einige Kenntnisse im geometrischen Zeichnen. Das Schulgeld beträgt 200 Mark für beide Jahrgänge, wozu noch eine 250 Mark für Bekleidung und andere Verbrauchsgegenstände kommen. — Die Bedingungen

alleweil gern g'wüßt, wie dees ausgangen is mit dem Automobil und dem Herrn, dem nobiliten ... a solchene G'wüß'nquaderin, a solchene ..."

Der Herr beim Einkauf.

Wenn ein Herr eine Dame beim Einkaufen begleitet, so mag das für viele ein Vergnügen sein, für die Verkäuferin aber ist es eine Qual. Das schau'n, eine hinreichende in einem Karzer Platz in einem temperamentvollen Kräfte, in dem sie auseinandersteht, warum Frauen allein einkaufen sollen.

"Ein Gatte, der mit seiner Frau einkaufen geht, ist so wenig an seinem Platz wie ein Baby im Theater", meint sie. "Im besten Falle ist er eine Zeitweilung, im schlimmsten ein Hindernis. Wenn die Männer, die ihre Frauen begleiten, Entzückung und den Angrimm abnen würden, mit der ich sie hinter meinem verführerischen Lächeln betrachte, so würden sie schleunigst das Weite suchen. Hier kommt lo ein Paar. Die Dame fragt nach einem Regenschirm. Jede feinfühligere Frau weiß, was das bedeutet. Es bedeutet, daß sie gar keinen Regenschirm will, sondern daß sie plötzlich von dem Regenschirm ergriffen wurde, irgendwas zu kaufen. Oder vielleicht hat sie ein Gegenstand im Schaufenster angezogen, oder sie ist einfach müde und will sich ein wenig unter hübschen Sachen austuchen. Oder vielleicht hat sie ihre bled' Freundin in zehn Schritt Entfernung gesehen und wollte ihr ausweichen oder sonst etwas. Es ist also meine Pflicht als Verkäuferin, ihr andere schöne Sachen vorzulegen, wie Perlenbeutel, feine Taschentücher, gefädelte Blusen, Spitzen usw. Und die Dame zeigt, daß sie Gelcham hat, indem sie einen entzündenden Kissenbezug aus Spitzen wählt. Man wird begreifen, wie entzückt wir beide über den plumpen Profet des Gatten sind, der erklärt, man jet doch wegger eines Regenschirmes gekommen.

"Es ist doch ein entzündender Kissenbezug, so fein wie Spitzen", lachte ich ihn zu beglücken. "Wabame wird darin eine minderechte ehne Geringe, etwa an ihren Besuch in Paris besitzen wir in einem Regenschirm."

"Aber es soll doch nun mal ein Regenschirm sein", beharrte er, und im übrigen wird das Kissen bald zerrissen sein!"

Herrn, die allein einkaufen, sind nicht viel besser. Neulich fand ich einen englischen Offizier, der eine Damenschulung kaufen wollte, ängstlich und unruhig, wie wenn er etwas suchte, im Laden umherzittern.

"Was beunruhigt Sie, mein Herr?" fragte ich höflich. "Die Preise", stieß er hervor. "Ich luche nach dem Aus-

gang und kann ihn nicht finden, denn ich bin furchtig."

